

FUNDNACHRICHTEN

Aufdeckung römischer Siedlungsreste und Grabanlagen infolge des
Wolkenbruchs bei Koblenz.

Von Museumsdirektor A. Günther, Koblenz.

Wie durch die Flutwellen der Unwetterkatastrophe am Pfingstmontag 1932 nicht nur Wohn- und Wirtschaftsgebäude der heutigen Generationen zerstört und beschädigt wurden und selbst die Ruhestätten ihrer Toten nicht verschont blieben, so haben die niedergegangenen ungeheueren Wassermassen auch weite Flächen fruchtbaren Landes aufgewühlt, den mit Bims- und Vulkansand vermengten leichten Boden abgeschwemmt und dabei auch Jahrtausende alte Siedlungsreste und Grabanlagen freigelegt, sondern unter anderem in der Gemeinde Mülheim bei Koblenz. Um den Lohrweg, westlich der neuausgebauten Straße Mülheim—Rübenach, zeigten schon kaum 150 Meter oberhalb des jüdischen Friedhofs die bis 70 Zentimeter tief eingerissenen Wasserfurchen zur Seite des Weges zahlreiche Reste von römischen Dachziegeln, Mauersteine und Mörtel, besonders aber waren die abgeschwemmten Furchen der weiter aufwärts gelegenen sog. „Karthäuser Wiese“ in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern außerordentlich stark mit Ziegelstücken, Mauerbrocken und römischen Gefäßscherben des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. bedeckt. Es hat sich daraus ergeben, daß dort, wo die Volkssage den ehemaligen Bestand eines Karthäuser Klosters annimmt, sich eine ausgedehnte römische Siedlung jener Zeit befand. Auch im Bassenheimer Tal wurden, etwas bergaufwärts der Heckenmühle, wo ich vor drei Jahren verschiedene römische Brandgräber des 1. Jahrhunderts n. Chr. samt der ausgedehnten, mit Gefäßscherben der gleichen Zeit bedeckten Verbrennungsstätte festgelegt hatte, die Gefäßscherben eines dieser Brandgräber ausgespült. Besonders schwer wurde auch der Nordabhang der Rübenacher Höhe von der Abschwemmung betroffen, der vor 20—30 Jahren noch fast ganz von Hecken bedeckt war und heute zu fruchtbarem Ackerland umgearbeitet ist. Auch hier, wie auf dem am Bergesfuß von dem alten Meilenstein an der Andernacher Straße bis etwa 200 Meter an dem heutigen Mülheim sich hinziehenden Gelände, deuteten bisher die bei den Heckenrodungen und der alljährlichen Feldbestellung zutage getretenen Gefäßscherben, Ziegelstücke und Mauerreste eine außerordentlich starke Besiedlung von etwa 1000 v. Chr. bis zur fränkischen Zeit, etwa 600 n. Chr., an, die ihren Höhepunkt in der römischen Zeit erreichte. Die größte Verheerung scheint aber das jüngste Unwetter in dem Berggelände unterhalb des Roten Kreuzchens, zwischen der nach Bubenheim hinaufführenden Wegegabelung und der vom Jägerhaus kommenden „Jungen Straße“ angerichtet zu haben. Sehr im Widerspruch zu ihrem Namen ist die längs Bubenheim über Rübenach zu Maifeld usw. führende „Junge“ Straße eine uralte Wegeverbindung, in deren unmittelbarer Nähe in einer Sandgrube in der Bubenheimer Gemarkung ich im vorigen Jahre schon Gefäßscherben der jungen Steinzeit, der sog. Stichkeramik, aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. feststellen konnte. Außer zahlreichen römischen Ziegelstücken und Gefäßscherben des 2. und 3. Jahrhunderts spülten die Wasserfluten hier auch einige römische Brandgräber des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus. Anscheinend handelte es sich um vier Gräber mit rauhwandigen, den Leichenbrand enthaltenden, grauen und schwarzen Urnen und weiteren Beigaben an Schüsseln, Tellern, einem weißen Henkelkrug und zwei glatten mit Rädchenschmuck verzierte Urnen, die aber meist nur in Scherben erhalten waren. Die Leichenbrandreste wiesen eine ziemlich schwache Verbrennung auf und bestanden meist aus größeren Stücken von Arm- und Beinknochen, Rippen und Kiefertellen. Auf eine Beisetzung in späterer Zeit mag ein aus der Wende des 1. zum 2. Jahrhundert stammender weißer Topf mit zwei kleinen Henkeln hindeuten. Die Fundstücke konnten dem städtischen Schloßmuseum in Koblenz zugeführt werden.

Schleidweiler. Römischer Tempel. Auf Grund von Beobachtungen von Lehrer Dietz in Schleidweiler (Kr. Trier-Land) untersuchte das Museum dort eine Fundstelle römischen Mauerwerks. Unter Leitung von Abt.-Direktor Dr. Loeschke gelang es in einer viertägigen Grabung einen quadratischen Tempel mit vier Stützen im Innern, dazu eine unmittelbar daneben gelegene kleine Kapelle festzustellen und freizulegen. (Kr.)

Neidenbach. Römische Gräber. Dank der Mitteilung von Pfarrer Manderscheid in Neidenbach (Kr. Bitburg) konnte das Provinzialmuseum fünfzehn römische Gräber des 1. Jahrhunderts freilegen und aufnehmen. Die Grabgefäße standen durchweg in Behältern von ungefähr 40×50 cm Fläche, die aus Rot-sandsteinplatten gebildet waren. Die obere Abdeckung war nur noch bei einzelnen vorhanden. (Kr.)